

S. 38.

Prüfung des Vorwurfs: daß Oesterreich
das Reich in seine Haus-Streitig-
keiten verwickelt.

Die Einwendung thut nichts dagegen :
daß gleichwohl Oesterreich immer gesucht
habe, das Deutsche Reich zu seinem Besten
zu benutzen, indem es die Kunst verstan-
den, dasselbe in seine besondere Haus-
Interessen, Streitigkeiten und Kriege mit
der Ottomannischen Pforte und der Cro-
ne Frankreich zu verflechten.

Man könnte kurz und gut drauf ant-
worten: Wanns das Reich gethan hat,
was geht das einen dritten an? Die
Stände sind in der Freiheit ihres Stimm-
Rechts schon seit mehreren Jahren majo-
renn, und man hat sie, wo es aufs Geben
oder Nehmen ankame, noch nie in Euro-

pa beschuldiget, daß sie nicht so gut, als andere Nationen, ihrer fünf politischen Sinnen sich zu bedienen wüßten.

In Ansehung der Türken ist Oesterreich so oft und viel von dem ganzen Reich als eine Vormauer der Christenheit erkannt worden, daß wohl keins dreist genug seyn wird, die Vorväter unserer Fürsten und Herrn einer Stupidität hiezu zu beschuldigen. Die Gefahren waren oft so groß, daß oft andere Völker, ja Franzosen selbst, zur Rettung mit herbei eilten.

Diese Wahrheit ist allzu bekannt, um eines besondern Zeugen zu bedürfen; ein Bekenntniß noch dieses Jahrs, das ehrliche und freymüthige Bekenntniß eines in der Berliner Schule gebildeten Manns*
verdie

* H. Abt vom Verdienst.

verdienet aber gleichwohl wörtlich und Attestatenmäßig angeführet zu werden: „Man muß sich, schreibt er, durch die Mode-Meynung nicht hinreißen lassen, als ob alle Kriege in Ungarn wider die Pforte für bloße Haus-Kriege des Oesterreichischen Stammes anzusehen seyen. Daß sie es manchmal gewesen, ist wohl keine Entdeckung neuerer Zeiten. Auf den verschiedenen Reichs-Tagen ist es öfters genug gesagt worden. Aber alle sind es nicht gewesen. Es ist ein Muthwille, die Politick, die Lage der Angelegenheiten und die Beschaffenheit der Gesinnungen unserer Zeiten längst verflossenen Zeiten anzudichten: Philosophie ist es gewiß nicht. Diesem seichten Denken hat man die unrichtige Urtheile über das ganze sechszehende Jahrhundert zuzuschreiben. Wann es in dem achtzehenden gewisse herrschende Gesinnungen, besonders in Absicht auf die

Religion, giebt, so können sie jenem nicht bengeleget werden, ohne alle Characteres dadurch zu verunstalten.“

Was aber Frankreich betrifft, so wäre es der Politic dieser Crone gemäß, diese Sprache zu führen und den Nahmen des Hauses Oesterreich vorzuschieben, wann sie wieder Eroberungen von dem Reich zu machen im Sinn hatte. Ganz Europa hat seit mehr als hundert Jahren den Ungrund dieses Vorwands erkannt, und Deutschland hat an den vielfältigen Schmälerungen desse. Gränzen den Glauben vor sich, worauf es eigentlich angesehen gewesen. Um die Trennung und Parthien im Reich, die Eifersucht unter den Religionen und die Langsamkeit der Reichs: Berathschlagungen desto gewisser zu unterhalten, wäre es den Absichten Frankreichs freilich angemessener, das Reich nicht nahmentlich und zu erst anzugreifen, vielmehr

Freunds

Freundschaft und Sorge um dessen Freiheit zu affectiren, und alle Schuld nur auf Oesterreich zu legen. Man gewonne immer Zeit, immittelst wegzunehmen, wozu man Lust hatte, und der Rhein wäre schon längst die Gränze von Deutschland geworden, wann Oesterreich nicht zur Vertheidigung derer herbei geeilet hätte, welche theils schläfrig genug, theils zu unkräftig waren, ihre eigene Häuser zu beschützen.

§. 39.

Weitere Betrachtungen über die Eifersucht gegen dieses
Haus.

Der vernünftigste, offenbar der mehrtheil von Deutschland hat es zu allen Zeiten vor Thorheit, Grausamkeit